

Botte aus dem Riesen Gebirg.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 97.

Hirschberg, Mittwoch den 4. Dezember.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Fünfte Sitzung der Zweiten Kammer am 27. November.

Minister: v. Ladenberg, v. d. Heydt, v. Stockhausen, Simons und v. Rabe.

Die auf heute anberaumte Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder wird noch ausgesetzt, indem der Präsident bemerkt, daß diejenigen Mitglieder, welche als Staatsbeamte bereits vereidigt sind, von der nochmaligen Vereidigung entbunden werden möchten. Diese Ansicht wird von der Kammer getheilt und der Präsident fordert die betreffenden Mitglieder auf, ihm schleunigste Mittheilung über ihre etwaige bereits geschehene Vereidigung zu machen, damit die Vereidigung in der nächsten Sitzung vorgenommen werden könne.

Der Präsident macht der Kammer folgende Mittheilung: Schon in der ersten Sitzung der Adresskommission hat sich dieselbe überzeugt, daß es ihr nicht möglich sei fortzuschreiten, bevor ihr nicht vom Staatsministerium Mittheilung über den Stand der politischen Verhältnisse gemacht worden sei. Der Ministerpräsident bemerkt, daß in der auf heute Abend anberaumten Sitzung die nöthige Auskunft gegeben werden wird.

Der Ministerpräsident hat drei Gesegentwürfe eingebracht, welche die Verhältnisse Hohenzollerns betreffen, und um ihre Beschleunigung gebeten.

Der Finanzminister bringt einen neuen Gesegentwurf ein wegen Feststellung des Staatshaushalts für 1851, ferner den vorläufigen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Finanzjahres 1849, endlich einen Gesegentwurf, betreffend die Ueberstragung der mitlandeshoheitlichen Rechte über die Stadt Eppstadt.

Der Justizminister bringt einen Gesegentwurf ein, betreffend die Ausführung der von der Verfassung vorbehaltenen Verantwortlichkeit der Minister.

Nach erfolgten Kommissionswahlen geht die Kammer zu den Wahlprüfungen über.

Sechste Sitzung der Zweiten Kammer den 28. November.

Minister: v. Rabe, Simons und v. Stockhausen.

Gegenstand der Verhandlung ist der Antrag des Abgeordneten

Vochhammer, den in §. 19 der Geschäftsordnung angeordneten Fachkommissionen noch eine für die Bearbeitung des Staatshaushalts hinzuzufügen. Die Kommission hat einige Fassungsveränderungen vorgeschlagen. Die Kammer entscheidet sich ohne Diskussion für die Annahme des Antrags in der von der Kommission bewürtheten Fassung. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Siebente Sitzung der Zweiten Kammer den 29. Novbr.

Minister: v. Ladenberg, v. d. Heydt, Simons, v. Stockhausen und der Ministerial-Direktor v. Puttkammer.

Der Tagesordnung zufolge wird die Interpellation des Abgeordneten Bessler und Genossen an das Ministerium des Innern, wegen Ausweisung des Dr. Haym, Redakteurs der konstitutionellen Zeitung, vorgelesen. Diese Ausweisung wird als eine Maßregel der Willkühr bezeichnet, als ein gegen die Pressfreiheit gerichteter Angriff und als eine Beschränkung der persönlichen Freiheit. Es werden folgende Fragen an das Ministerium gestellt: 1. Billigt es die Ausweisung und womit rechtfertigt es dieselbe? 2. Wann gedenkt es die Verordnung vom 5. Juni über die Presse den Kammern vorzulegen? 3. Beabsichtigt das Ministerium den jetzt versammelten Kammern einen Gesegentwurf über die politischen Ausweisungen vorzulegen?

Minister v. Ladenberg: Die Interpellation wird in Abwesenheit des Ministers des Innern durch den dazu beauftragten Direktor des Ministeriums sofort beantwortet werden.

Der Abgeordnete Bessler sucht die Interpellation näher zu begründen.

Regierungs-Kommissarius v. Puttkammer: Der Interpellant hat die Geseklichkeit der gegen den Dr. Haym verfügten polizeilichen Ausweisung anerkannt. Die Interpellation beruht auf einem thatsächlichen Irrthum. Dr. Haym ist auf sein Niederlassungsgesuch abschlägig beschieden worden und hat eine Aufenthaltskarte als Fremder erhalten. Diese Karte hat er angenommen, sie von 4 Wochen zu 4 Wochen erneuert und sich dadurch selbst als Fremden betrachtet. Seine Ausweisung hängt mit der Presse nur zufällig zusammen, denn dasselbe würde ihm widerfahren sein, wenn er in einer öffentlichen Versammlung in einer Rede sich so geäußert hätte, wie er es als Redakteur der konstitutionellen Zeitung gethan hat. Seit der Mobilmachung der Armee hat das Ministerium doppelte Verpflichtung seine Auf-

merksamkeit auf diejenigen zu richten, welche Mißtrauen säen. Die Presse darf hierzu kein Privilegium beanspruchen. Besondere Veranlassung zur Ausweisung hat ein Artikel am 22. November gegeben. Das Blatt ist dem Staatsanwalt übergeben. Die inkriminierte Stelle lautet: „Friedrich Wilhelm IV. soll sich zwar nicht im Stillen von Oesterreich bezahlen, aber er soll sich offen vor aller Welt begnabigen lassen von Oesterreich.“ (Wiederholtes Psui! Psui! rechts.) Was die Verordnung vom 3. Juni betrifft, so hat das Ministerium die Absicht eine umfassendere Verordnung mit dieser zugleich vorzulegen. Ueber die dritte Frage würde nur der Minister selbst sich bestimmt aussprechen können, jedenfalls liegen jetzt viel wichtigere Dinge vor, auch wird dieser Punkt kaum einer legislatorischen Maßregel bedürfen.

Der Präsident theilt der Kammer mit, daß die Arbeiten der Adreßkommission beendet sind und der Bericht alsbald dem Drucke übergeben werden wird.

Damit möglicher Weise der Minister des Innern nach seiner bald zu erwartenden Rückkehr an der Adreßdebatte theilnehmen könne, wird die nächste Sitzung auf den künftigen Dienstag den 3. Nov. angelegt.

Um eine friedliche und ehrenvolle Verständigung zwischen unserem Staate und Oesterreich, wo möglich, noch herbeizuführen, hatten die Kabinette beider Staaten sich geeinigt eine Minister-Zusammenkunft zu Dlmütz zu veranstalten. Es wurden dazu bestimmt von preussischer Seite, Se. Excellenz der Herr Minister von Manteuffel und von Seiten Oesterreichs, Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg. Am 27sten November reiste der Herr Minister v. Manteuffel von Berlin nach Dlmütz ab. Er wurde daselbst mit den höchsten Ehrenbezeugungen empfangen. Am 30. Nov. trafen Se. Excellenz der Herr Minister von Manteuffel Nachmittags 2 Uhr von Dlmütz wieder in Berlin ein und begaben sich sofort nach Potsdam zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Könige. (Den Rückweg von Breslau bis Berlin legten Se. Excellenz mit einem Extrazuge in der kurzen Zeit von 7 $\frac{3}{4}$ Stunden zurück.) Wie verlautet, sind die Nachrichten, welche der Minister mitgebracht hat, von der Art, daß sie zu der Hoffnung auf eine friedliche und ehrenvolle Verständigung mit Oesterreich berechtigen.

Berlin, den 27. Novbr. Die freudige Zustimmung der Bevölkerung zu der von Sr. Majestät Regierung beschlossenen Maßregeln, um jeden möglichen Angriff auf Preußens Recht und Ehre kräftigst zurückzuweisen, drückt sich ausdauernd in der Haltung der aufgebotenen Wehrkraft, wie im Entgegenkommen des gesammten Volkes aus.

Berlin, den 28. November. Am 26sten trafen abermals 2000 Mann Infanterie in Böhmisches-Friedland ein. Auch der F.-M. Graf Radeky wird daselbst erwartet. Ueber das Benehmen der Soldaten wird sehr geklagt, wozu hauptsächlich das Papiergeld Veranlassung giebt, indem die Soldaten bei Einkäufen auf die von ihnen gezahlten Scheine bares Geld zurückverlangen, was bei dem gänzlichen Mangel an Silbergeld nicht gewährt werden kann. Am 26sten sind zwei österreichische Offiziere nebst zwei Gemeinen etwa

100 Schritt über die Gränze auf der Dorfstraße nach Hartmannsdorf heruntergekommen. In Reichenberg steht Kavallerie.

Die Truppen-Bewegungen in der Gegend von Reichenberg mehren sich. In Friedland ist Artillerie eingerückt; Kavallerie soll folgen. In Morgenstern stehen Jäger, in Hohenelbe Infanterie. Die böhmischen Dörfer an der sächsischen Grenze, namentlich in der Gegend von Zittau, sollen ebenfalls Einquartierung erhalten.

Berlin, den 29. November. Das hiesige Landwehr-Bataillon, welchem bekanntlich im vorigen Jahre wegen pflichtwidriger Aufführung die Fahne entzogen worden war, hat dieselbe auf das von dem Befehlshaber des Bataillons dem Prinzen von Preußen abgegebene Zeugniß, daß das Benehmen der Mannschaft seit ihrer Zusammenziehung ein durchaus befriedigendes gewesen sei, am verflossenen Sonntag zurückerhalten. Die verbreitete entgegengesetzte Angabe ist grundlos. Die Belobung des Bataillons von Seiten des Befehlshabers geschah vor einer zahlreich herbeigeströmten Volksmenge.

Heute Morgen besichtigte Se. Majestät der König im Lustgarten zwei Bataillone des zweiten Garde-Landwehregiments und waren von der Haltung und dem kriegerischen Geiste derselben höchst befriedigt. Se. Majestät sagte zu den Offizieren: „Sagen Sie den Landwehremännern, daß ich wahrhaft ergriffen bin von der Bereitwilligkeit, mit welcher sie sich sämmtlich gestellt haben. Ich erkenne die Opfer, die Viele von ihnen dabei gebracht haben, dankbar an. Sagen Sie ihnen ferner, daß Ich, so lange es möglich sein wird, sorgen werde den Frieden zum Heile des Landes zu erhalten; daß aber, wenn die Ehre Preußens es erfordern sollte, das Schwert zu ziehen, Ich in ihrer Bereitschaft eine sichere Bürgschaft finde, daß von ihren Erfolgen die Geschichte Rühmliches verkünden werde.“

Berlin, den 29. November. Die „Warschauer“ Zeitungen, welche bisher ziemlich treu über die Ereignisse in Deutschland und Oesterreich berichtet haben, erwähnen der Mobilmachung der preussischen Armee und der sonstigen Vorbereitungen zum Kriege mit keiner Sylbe.

Aus dem den Kammern soeben vorgelegten Budget für 1851 ergibt sich, daß die Einnahmen 94,694,959 Thlr., die Ausgaben 93,483,711 Thlr. betragen, mithin ist ein Ueberschuß von 1,211,248 Thalern.

Berlin, den 29. November. Auf den Wunsch des Kurfürsten von Hessen, einen preussischen Offizier, der das Vertrauen Sr. Majestät des Königs von Preußen besitze, in seiner Umgebung zu haben, hat der König den General-Major von Holleben nach Wilhelmsbad geschickt. Geheim-Rath Delbrück ist mit Aufträgen nach Kurhessen abgegangen, welche sich auf die Erledigung der dortigen Verhältnisse beziehen.

Der Flügel-Adjutant des Königs von Hannover, Graf v. Platen-Hallermund, ist mit einem eigenhändigen Schreib-

ben seines Monarchen an Se. Majestät den König hier eingetroffen.

Der Redakteur der konstitutionellen Zeitung, Dr. Haym, hat Berlin verlassen müssen. Ein Polizei-Beamter und ein Schugmann brachten ihn früh 6 Uhr aus seiner Wohnung nach dem von ihm selbst gewählten Hamburger Bahnhofe, und verließen ihn erst beim Abgange des Zuges. Dr. Haym hatte, unmittelbar nach Empfang des ersten polizeilichen Weisung, sich an das Ministerium des Innern gewandt, aber bisher keinen Bescheid erhalten. Die Redaktion der konstitutionellen Zeitung hat der Stadtrath Dr. Moritz Weit übernommen. Diese Ausweisung hat der konstitutionellen Partei Veranlassung zu dem Beschlusse gegeben, diese Angelegenheit in einem weiteren Umfange demnächst in der zweiten Kammer zur Anregung zu bringen.

Berlin, den 29. November. Die Ausweisung des Dr. Haym hat heute die zweite Kammer beschäftigt. Sie muß dieselbe also für bedeutend genug gehalten haben, neben den großen Fragen des Tages. Noch mehr muß auffallen, daß der Interpellant an manchen Artikeln der konstitutionellen Zeitung keinen Anstoß genommen hat, da sich dieselben doch nicht einmal in einer ultra-demokratischen Zeitung gut ausgenommen haben würden, viel weniger in einer Zeitung, die sich die konstitutionelle nennt. Die Regierung kann unmöglich das Gastrecht dazu mißbrauchen lassen, um Mißtrauen gegen die Absichten der Regierung zu säen und dadurch die Waffen der Nation stumpf zu machen. Das hat die konstitutionelle Zeitung fast unangeseht gethan. Sie hat namentlich durch die vielfache Behauptung, die Unterwerfungsakte unter Oesterreich sei unterzeichnet, und durch die Wiederholung mancher Thatsachen, auch wenn ihre Unwahrheit ungewisselt war, gezeigt, daß es ihr nicht um die Wahrheit, sondern um die Erregung einer durchaus ungerechtfertigten Erbitterung zu thun war. Das konstitutionelle Aushängeschild giebt aber kein Privilegium zu jedem beliebigen Unrecht.

Münster, den 24. Nov. Der Bischof von Münster hat in einem an die Pfarrer seines Bisthums gerichteten Rundschreiben die Verordnung vom 19. Februar 1849 erneuert, welche dahin geht, daß an jedem Sonn- und Festtage das damals vorgeschriebene Gebet in das allgemeine Kirchengebet und in die Nachmittagsandacht zur Erhaltung des Friedens für die Dauer der Kammerisungen aufgenommen werde.

Sachsen.

Dresden, den 26. November. In der Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Staatsminister v. Beust die früher eingebrachte Interpellation über die Mobilmachung der Armee. Die Antwort war im bekannten Ministerialstyl gehalten, wie er in solchen Fällen gewöhnlich ist. Den Standpunkt des Ministeriums in der gegenwärtigen Lage der deutschen Angelegenheiten bezeichneten folgende Worte: „Es handelt sich nicht darum, daß man bei einem zwischen

Preußen und Oesterreich ausbrechenden Kriege Partei für den einen oder den andern Theil ergreifen oder sich neutral verhalten solle, sondern es handelt sich darum, ob Sachsen als Mitglied des deutschen Bundes für Aufrechterhaltung der Bundesverfassung, welche seine staatliche Selbstständigkeit garantirt, eintreten und ob es die ihm in Folge dessen obliegenden Pflichten erfüllen und die damit verbundenen Opfer bringen will.“

Dresden, den 26. Nov. Auffallend ist die ängstliche Sicherstellung des königlichen Eigenthums durch den Transport auf den Königstein, denn es entsteht natürlich die Frage, ob man die der Regierung feindlichen oder freundlichen Militärcolonnen dabei im Auge hat. Die Truppenzusammenziehungen erfolgen bei Großenhain, Riesa, Pirna und Königstein. Die Vertheidigung der Elblinie liegt offenbar für den Kriegsfall im Plane. Sämmtliche Pontons sind nach Pirna gebracht, die Munitionsmagazine geleert. In den Dörfern sind Nachts Feldwachen ausgestellt. Die neue Eisenbahnbrücke ist soweit vorgerückt, daß sie im Nothfall passirbar ist.

Weimar.

Weimar, den 24. Nov. Das erste Bataillon hat Befehl erhalten sich marschfertig zu halten. — Auch hier sind eine Anzahl Patrioten zusammengetreten, um für die eides-treuen kurhessisch. Offiziere Beiträge in Empfang zu nehmen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 26. November. Der Kurfürst soll sich in Wilhelmshad in großer Verlegenheit befinden. Der Geldmangel ist sehr groß. Die Exekutionsarmee verlangt Geld, und nichts als Geld. In der Gegend von Fulda steigt der Mangel an Lebensmitteln und auch der Preis derselben. Der Zentner Heu wurde bisher mit 3 1/2 Thälern bezahlt und ist nicht mehr zu bekommen. Das Pfund Butter kostet schon 40 Kr. und das Pfund Rindfleisch eben so viel. Die Regierung hat einen geheimen Ständeausschuß zur Mitwirkung bei der Verwaltung des Schatzes und Emission von Staatspapieren ernannt.

Zuverlässigen Nachrichten aus Frankfurt zufolge hat die Kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben, daß der Kurfürst mit einigen tausend Mann zuverlässiger Truppen sich nach Kassel zu begeben beabsichtige, um die Regierung des Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen. Der Kurfürst soll der Ansicht sein, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in Kurhessen von nun an ihm obliegen müsse, und die Ueberzeugung haben, die vom Bundestage dorthin gesandten Truppen seien zu gleicher Zeit zurückzuziehen. Der Graf Thun hatte diese Erklärung nach Wien telegraphirt, von wo man die Zustimmung des Fürsten Schwarzenberg erwartet. Der Kurfürst beabsichtigt der preussischen Regierung seine Absicht ebenfalls anzuzeigen und falls dieselbe dann ihre Truppen zurückzieht, die Rückkehr nach seiner Hauptstadt sogleich anzuordnen. Die Nachricht von diesem Entschlusse des Kurfürsten ist von der gemäßigt-

Konstitutionellen Partei mit Freuden aufgenommen worden. Man geht damit um, eine Adresse an den Kurfürsten zu richten, worin der Wunsch einer baldigen Rückkehr desselben lebhaft ausgesprochen wird.

Ueber das brutale Betragen der Baiern in Fulda, d. h. der Altbaiern, nicht der Franken, welche an Gesittung den Hessen und Preußen viel näher stehen, gehen immer noch dieselben Klagen ein. Sie stehen gleich den Oesterreichern noch auf derselben Stufe der Rohheit, auf der sie im dreißigjährigen Kriege standen. Sie gleichen den Lanzknechten des Mittelalters. Und diese Rohheit ist nicht etwa bloß dem gemeinen Soldaten eigen, sie zeigt sich leider auch bei den Offizieren aller Grade. Bei einem Gelage in einem Wirthshause zu Fulda wurde der Sohn des Wirths, weil er in ihr Gekschrei nicht mit einstimmte und den König von Baiern nicht mit hoch leben ließ, auf das ärgste gemißhandelt, seine herbeilebende Schwester an den Haaren geschleift und mit Säbelhieben verwundet und alles im Hause zertrümmert. So hausten deutsche Bundesstruppen in einem befreundeten Lande!

Fulda, den 26. November. Auf eine Eingabe der hiesigen Stadtbehörde wegen Rückzahlung der aus städtischen Mitteln bestrittenen Requisition der Bundesstruppen hat der Stadtrath Scheffer geantwortet, daß von einer solchen Rückzahlung keine Rede sei, sondern die Stadt habe sämtliche Kosten der Requisition zu tragen. Die Stadt Fulda hat bereits mehrere Tausende für Requisitionen verausgabt müssen, und Niemand kann sagen, wie das endigen soll. Die Einwohner bestürmen haufenweise das Rathhaus, um gegen die Einquartierung zu reklamiren, und begründen ihre Reklamation mit dem gänzlichen Mangel aller Mittel.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 24. Nov. Die Durchmärsche der auf der Rückkehr aus Baden begriffenen preußischen Truppen dauern täglich fort und werden erst gegen Ende des Monats aufhören. Gestern Abend haben abermals Erzeße bairischer Soldaten gegen Preußen stattgefunden. Eine preußische Patrouille von 4 Mann wurde plötzlich von Baiern angegriffen und der Unteroffizier über den Rücken gehauen. Zu bemerken ist, daß zwischen Oesterreichern und Preußen bisher das friedlichste Verhältniß bestanden hat und nur die brutale Rohheit der Baiern ist das Motiv zu derartigen Reibungen. Daß sich die Preußen nicht ungeahndet mißhandeln ließen, wird ihnen Niemand verargen. Ein bairischer Offizier trug einen Säbelhieb über die Nase davon.

Frankfurt a. M., den 26. Nov. Wider alles Vermuthen haben sich die tumultuarischen, mit Blut bezeichneten Auftritte wiederholt. Zwar waren die diesseits des Mains kasernirten Oesterreicher und Baiern für den Abend konsignirt worden, sie fanden aber Mittel durch eine Seitenthüre aus der Kaserne zu entkommen, und begaben sich zahlreich auf die Straßen, wo sie ihrer Absicht gemäß bald auf Preußen stießen, so daß sich bald ein Säbelkampf entspann, noch ehe

die Patrouillen hindernb einschreiten konnten. Ueber die Einzelheiten dieses Kampfes fehlen noch zuverlässige Nachrichten. Heute Abend soll, um ähnlichen Händeln vorzubeugen, der Zapfenstreich schon um 6 Uhr geschlagen werden.

Frankfurt a. M., den 27. November. Um den belagenswerthen Auftritten der verfloffenen Abende vorzubeugen, waren die österreichischen und bairischen Mannschaften in den gestrigen Nachmittagsstunden zu mehr als dreistündigen Uebungsmärschen beordert und bei der Rückkehr in den Kasernen konsignirt worden. Abends durchzogen starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen, den Stadtkommandanten an der Spitze, die Straßen der Stadt. Trotz aller dieser Vorkehrungen konnte nicht verhindert werden, daß sich wieder Konflikte zwischen preuß. und bair. Soldaten entspannen, die, wie oben berichtet, einen blutigen Ausgang nahmen, ehe von den Patrouillen eingeschritten werden konnte. Heute sind die Offiziere in den Kasernen beschäftigt, den Mannschaften die Beobachtung der Kriegsgefeße einzuschärfen.

Baden.

Mannheim, den 24. November. In Folge einer polizeilichen Untersuchung über die bei dem neulichen Durchmarsche der badischen Batterie durch unsere Stadt vorgekommenen revolutionären Demonstration sind die drei Personen, welche „Hecker hoch!“ geschrien hatten, zu einer zweimonatlichen Korrekthausstrafe verurtheilt und auch bereits nach Bruchsal abgeführt worden.

In Rastatt und Heidelberg hat man den scheidenden Preußen zu Ehren Festessen veranstaltet und in Karlsruhe wurde den preußischen Generalen von der Bürgerwehr ein feierlicher Fackelzug gebracht.

Karlsruhe, den 26. November. Wie die zweite Kammer, so hat auch die erste Kammer in ihrer heutigen Sitzung beim Scheiden der preußischen Truppen aus Baden Unlaß genommen, den Dank, den sich dieselben um Baden erworben, und die Achtung, die ihnen das ganze Land zollt, einstimmig auszusprechen.

Baiern.

München, den 25. Nov. Durch ein Reskript des Kriegsministeriums ist die Aufstellung der gesammten mobilen bairischen Armee diesseit und jenseit des Rheins angeordnet worden. Sämmtliche im hiesigen topographischen Bureau des Generalquartierstabes kommandirt gewesenen Offiziere haben Befehl erhalten sich ungesäumt bei ihren Regimentern einzufinden.

München, den 26. November. Es scheint, als ob Oesterreich ausschließlich seine nichtdeutschen Regimente als „deutsche Bundesstruppen“ gebrauchen wolle. Dies hat wenigstens die Wirkung, den praktischen Erfolg einer Aufnahme des ganzen Kaiserstaats in den deutschen Staatenbund recht augenscheinlich zu machen. Die Löhnung der Offiziere wird in Silber, die der Mannschaft in Papier ausbezahlt. In Franken werden österreichische Fünfguldennoten bereits nur mit 2 Gulden 30 Kr. rhein. angenommen.

Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 25. Nov. Am 23. Nov. früh 2 Uhr sichtete die Fregatte *Eckernförde* (Gefion) die Anker und wurde von dem Dampfschiff *Nowgorod* bugsiert und erreichte nach 4 Uhr Dahmehored. Wegen raschen Laufs der Fregatte wurde das Bugsiertau gekappt und beide Schiffe setzten ihre Fahrt bis zum schmarfschen Leuchtfeuer fort, um dort das Tageslicht abzuwarten. Gegen 10 Uhr erreichten die Schiffe die Höhe von Langeland. Hier kehrte das Dampfschiff um und erreichte am andern Tage glücklich die travemünder Hebe. Bei dem vorherrschend günstigen Winde ist anzunehmen, daß die Fregatte glücklich durch den Belt (nicht durch den Sund) und über Skagen hinausgekommen ist.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, den 26. Nov. Auf Allerhöchsten Spezialbefehl macht das Ministerium bekannt, daß der Ankauf von Pferden angeordnet und zugleich bestimmt wird, daß die betreffenden Verordnungen bei einem bevorstehenden Ausmarsche der braunschweigischen Truppen auch auf den übrigen Bedarf der Brigade Anwendung finden sollen.

Hannover.

Hannover, den 26. Nov. Im ganzen Lande ist nur Eine Stimme gegen den Durchmarsch der österreichischen Truppen und zahllos sind die Petitionen und Adressen, die von den verschiedensten Korporationen und Vereinen in diesem Sinne an den König erlassen worden sind und worin zugleich der Wunsch ausgesprochen ist, durch ein festes Anschließen an Preußen Deutschland diese Schmach zu ersparen. Aller Augen sind auf Preußen gerichtet, von welchem man die Lösung der gegenwärtigen Wirren unter allen Umständen erwartet.

Oesterreich.

Wien, den 26. November. Die Wiener Zeitung enthält einen langen Artikel über die Finanzverhältnisse des Kaiserstaats, welcher zum Zweck hat, die Leser trotz der immerfortschreitenden Verminderung des Werthes der Banknoten und des Papiergeldes zu beruhigen, und welcher mit den zuverlässigsten Worten schließt: „Oesterreich hat einen Metallvorrath von solcher Größe, daß es zuverlässig allen Ereignissen der Zukunft entgegensehen kann, zumal die theils ausgeführten, theils in Ausführung stehenden großen Maßregeln zur Erhöhung des Staatseinkommens einen mit jedem Monat steigenden Ertrag abwerfen. — In derselben Angelegenheit äußert sich der Lloyd: „Der Krieg, wenn er nicht mit entschiedenem Unglück geführt wird, muß unsere Geldverhältnisse verbessern. Der Krieg in Feindes Land ist nicht so theuer wie eine Armee auf dem Kriegsfuß im eigenen Lande. Das würde unsere Finanzen gerütten, wenn wir unsere große Armee bis zum Frühjahr in voller Rüstung erhalten müßten und dann erst der Krieg ausbräche. Bis dahin wird er aber hoffentlich beendigt sein.“

Zur Ergänzung der Landwehr werden jetzt folgende Individuen eingezogen: 1. die aus dem stehenden Militär mit Landwehrkarten entlassenen, jetzt auch landwehrpflichtigen Kapitulanten, 2. die männlichen Individuen vom 30sten bis 38sten Lebensjahre abwärts bis zur jüngsten Altersklasse.

Wien, den 28. November. Nebst dem Fürsten Schwarzenberg ist auch der russische Gesandte Graf Weyendorf zur Konferenz mit dem Minister von Manteufel nach Olmütz gereist. Die Rüstungen dauern fort.

Wien, den 29. Nov. Gegen die Agiotage mit Metallgeld, gegen die sogenannte Kaffeehausbörse, so wie gegen Kauf- und Verkauf von Kupfer- und Silber-Scheidemünze ist ein strenges Verbot erlassen worden. — Von Hamburg sind zwanzig Kisten geprägten Silbers hier eingetroffen. — Baron Rothschild, der vor Kurzem hier anlangte, ist nach Berlin gereist. — Bei der französischen und russischen Gesandtschaft findet ein starker Kourierwechsel statt.

Frankreich.

Paris, den 25. November. In der gesetzgebenden Versammlung stellt General Fabvier einen Antrag auf Freilassung Abdel-Kaders, dessen Gefangenhaltung eines sittlichen, ehrlichen, großmüthigen Volkes unwürdig sei und dem bei seiner Ergebung vom General Lamoriciere Versprechungen gemacht worden sind, die der Herzog von Nemours nachträglich bestätigt hat. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag mit großer Majorität verworfen.

Mehrere im Süden Frankreichs vorgekommene unruhige Auftritte haben einen ernsten Charakter gehabt und sind nicht ohne weit verbreitete Verzweigungen. Die Regierung hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um jeden neuen Ausbruch zu verhindern. In den meisten Städten, besonders in den kleinern, ist die Nationalgarde aufgelöst. Die Verhaftungen dauern im großartigsten Maßstabe fort. Auch die deutschen Angelegenheiten, welche bisher zwar vielfach und sehr verschieden besprochen, im Grunde aber doch nur als Nebendinge betrachtet wurden, treten jetzt mehr in den Vordergrund, seitdem die Regierung es für nothwendig gehalten hat, 10 Millionen für neue Rüstungen zu fordern.

Nach Metz und Lunéville sind 6 Regimenter abgesendet worden. Die niedergesetzte Kommission für den Kredit zur Rüstung hat sich für die Neutralität Frankreichs ausgesprochen.

Paris, den 27. Novbr. In der gesetzgebenden Versammlung kommt der Antrag des Generals Grammont, vom 1. Mai 1851 an die Regierung und die gesetzgebende Versammlung von Paris nach Versailles zu verlegen, zur Debatte. Grammont motivirt seinen Antrag damit, daß er unter andern sagt: „Im Jahre 1848 hat Paris gegen Frankreichs Willen über Frankreich verfügt. In Paris sind es hauptsächlich die Ausländer, welche stets Frankreich zu revolutioniren suchen. Die geheimen Gesellschaften rekrutiren sich meist aus Fremden. Die Revolutionen sind sämmtlich hassenswerth, denn auch die besten taugen nichts.“ Der

Minister Baroche ist gegen den Antrag. Derselbe wird mit großer Mehrheit verworfen.

Abermals sind 4 Regimenter Kavallerie und 2 Batterien nach Lüneville abgegangen. Von Metz ist ein Infanterie-Regiment nach Pfalzburg in Marsch gesetzt.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. Nov. Generalleutnant v. Radowig ist in London angekommen. Die Times wollen nicht glauben, daß er bloß nach England gekommen sei, um technische Studien zu machen und legen seiner Reise politische Beweggründe unter.

London, den 26. Novbr. Die Aufregung unter dem Volke über die neuerrichtete katholische Hierarchie ist nicht gering. Zu Chettenham verbrannte am Sonntage ein lärmender Haufe den Papst im Bilde und warf sodann die Fenster der katholischen Kirche, so wie auch mehrerer Wohnungen von Katholiken ein.

Brasilien rüstet sich zum Kriege gegen die argentinische Republik.

Italien.

Turin, den 23. Novbr. Der König hat heute die Kammern eröffnet. In Bezug auf die Verhältnisse Sardinien zum Auslande sagt der König in der Thronrede: „Die Bemühungen meiner Regierung haben bis jetzt noch nicht die Schwierigkeiten überwinden können, die sich zwischen uns und dem römischen Hofe in Folge der Gesetze, welche der Regierung bei den politischen und legalen Bedingungen des Staates zu verweigern nicht erlaubt waren, erhoben haben. Die Regel unsrer Handlungen und unsers Auftretens war beständig die Achtung, die wir alle vor dem heiligen Stuhle haben, vereint mit dem festen Entschlusse, die Unabhängigkeit unsrer Gesetzgebung aufrecht zu erhalten. Treu unsern Pflichten, beharrlich in der Ausübung unsrer Rechte hoffen wir, daß die Zeit und der glückliche Einfluß des religiösen Geistes der Civilisation uns jene Harmonie verschaffen wird, welche eins der ersten Bedürfnisse unsers sozialen Zustandes ist.“ Die ganze Thronrede wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

Dem österreichischen Korrespondenten zufolge wird in Sardinien der Haß gegen Oesterreich neuerdings auf alle mögliche Weise in Blättern, Theatern, Liedern, Ankündigungen u. s. w. geschürt. Räme es wirklich zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen, so würde die piemontesische Kriegspartei alles daran setzen, ganz Italien unter die Waffen zu bringen. Der unversöhnliche Haß glüht noch fort. Wenn auch nicht von eigentlichen Kämpfen die Rede sein kann, so steht doch die sardinische Armee in aller Stille gut geordnet und schlagfertig da.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 23. Novbr. Die Kaiserin ist am 16. Novbr. in Zarskoje-Selo im besten Wohlsein einge-

troffen. Der Großfürst Thronfolger ist am 19. Oktbr. von Achalich über Kloster Erschmiadzin in Erivan eingetroffen und hat am 20. seine Reise nach Elisabethopol fortgesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Novbr. Der Divan beabsichtigt, durch eine kaiserliche Verordnung, den Luxus der Großen und Vornehmen zu beschränken. Unter den Luxus-Gegenständen werden namentlich goldgestickte Pferdebedecken und Goldborten aufgezählt. Zweck dieser Verordnung ist, dem Uebel der Bestechung und der Erpressungen von Seiten der Beamten Schranken zu setzen. Die Türken scheinen die Lehre der Geschichte, wie der National-Oekonomie, zu ignoriren, welche übereinstimmend dahin lauten, daß Luxus-Gesetze, wenn sie dem Geiste der Nation zuwider erlassen werden, nie und nirgends etwas gefruchtet haben.

Die zwischen den Behörden von Damascus und dem dortigen preussischen Konsul entstandene Differenz ist beigelegt. Nach einer sehr genauen Untersuchung gab der dortige Pascha dem Konsul, im Beisein aller preussischen Unterthanen und des diplomatischen Corps, die feierliche Erklärung, daß er das Vorgefallene herzlich bedaure.

Beirut, den 29. Oktober. Auch im Paschalik von Damascus ist die Ruhe noch nicht hergestellt. Am 17. d. fand ein neuer Zusammenstoß zwischen den von Mustafa-Pascha kommandirten Regierungs-Truppen und dem an 2000 Mann starken Emir Mohamed statt. Letzterer war in der Nähe von Mallula (Ostseite des Antilibanon) gelagert und begann den Angriff. Die bei Ain-Zin aufgestellten türkischen Truppen machten mit Hinterlassung ihrer Zelte einen Schein-Rückzug, wendeten jedoch, von ihren Gegnern häufig verfolgt, plötzlich um, wodurch diese in ein mörderisches Artillerie-Feuer geriethen und hinter die Mauern von Mallula zurückgeworfen wurden. Mustafa-Pascha ließ darauf den Ort beschießen. Zugleich fielen die türkischen Bataillone, im Vereine mit einer Anzahl Kurden und andern Mieth-Truppen, über die Rebellen her, was ein so erbittertes Gemetzel zu Folge hatte, daß beiderseits eine beträchtliche Anzahl Streiter auf dem Plage blieb. Mustafa-Pascha behielt endlich die Oberhand und ließ Mallula plündern. Die Kirche zur heiligen Thekla und das St. Serguis-Kloster wurden aller Habe beraubt. Ein Mönch wurde getödtet, einem andern die Hand abgebauen, der griechische Bischof Mons. Zaccaria erhielt eine Schußwunde, und noch 8 andere Personen wurden niedergemacht. Dem Emir Mohamed gelang es, sich in eine nahe Grotte zu flüchten, aus welcher er noch 4 Personen, die ihn zur Unterwerfung aufforderten, niederschoss. Endlich ergab er sich dem Anführer der irregulären Truppen, Schamedin-Aga, welcher ihn dem Mustafa-Pascha auslieferte. Emir Mohamed wurde mit zweien seiner Brüder nach Damascus abgeführt, wo sie am 18ten d. eintrafen. Die folgenden 3 Tage wurden sie, in Lumpen gekleidet und mit Ketten beladen, an der Brust eine Tafel, die ihr Verbrechen

bezeichnete, in der Stadt herumgeführt, während ein öffentlicher Ausruf der dem Volke ihre Missethaten schilderte. In das Gefängniß zurückgeführt, wurden sie jeden Tag mit Stockstreichen geprügelt. Bereits ist der Emir Mohamed mit 6 andern Rebellen = Chefs und 36 minder gravirten Gefangenen nach Beirut gebracht und sogleich auf eines der hier vor Anker liegenden türkischen Kriegsschiffe eingeschifft worden, um weiter nach Konstantinopel geschafft zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Paris, den 25. Novbr. Daß Lola Montez wieder aufsteigt und wieder von sich reden macht und ihre Salons mit einem glänzenden Konzert eröffnet, ist weniger auffällig, als daß daran die ersten Pariser Künstler theilnehmen, und überhaupt viele Notabilitäten der Kunstwelt und Gesellschaft sich nicht schämen, bei dieser berühmten bairischen Gräfin zu erscheinen.

Plymouth, den 16. Novbr. Die preussische Bark „Norma“, Capitain Schulz, langte hier am Donnerstag mit 215 Böcken Mahagoniholz, 125 Tonnen Bauholz und 3750 Stück Kokosnüssen an. Die Auswanderer, die dieses Schiff auf seiner Ausreise nach Amerika brachte, wurden nach ihrer Landung am Bestimmungsplatze von einem schrecklichen Schicksal heimgesucht: Die „Norma“ hatte Stettin am 19. April mit 140 Passagieren verlassen, Tischlern, Schneidern und andern Handwerkern, Geschäftsleuten und Gelehrten, meist aus Stettin und der Umgegend. Sie hatten eine sehr günstige Ueberfahrt und kamen am 27. Juni zu Punta Gorda in der Bai von Honduras an. Man brachte die Passagiere zu Punta Gorda und in der belgischen Niederlassung Santo Thomas unter. Acht Tage nach ihrer Landung wurden sie vom Typhus und dem im Lande einheimischen Fieber heimgesucht. Diese Krankheiten rafften am ersten Tage fünf Menschen hin; die sechste Person, welche starb, war der Arzt und so wurde Einer nach dem Andern hingerafft, und als die „Norma“ am 28. September wieder absegelte, waren bereits hundert Menschen begraben, alle übrigen krank.

Miszelle.

Als Friedrich der Große, kurz vor seinem Tode, in Rücksicht auf die Unternehmungslust des Kaisers Josef und dessen Uebergriffe in die Rechte deutscher Fürsten, den Fürstenbund zu schließen sich bemühte, schrieb er an Finkenstein: „Es muß uns im Grunde gleichgiltig sein, ob Frankreich zu einem deutschen Fürstenbunde seine Zustimmung giebt oder nicht. Die Sache ist gut, und das ist's, wonach man zuerst fragen muß. Ich denke, daß wir weder der Franzosen, noch der Oesterreicher, noch der Russen Sklaven sein dürfen. Die Weigerung des Königs von Sachsen, beizutreten, ist nichts weiter als eine Neutralitätsfrage. Man muß diesen Leuten vorstellen, daß, wenn sie die Oesterreicher ruhig machen lassen, sie nur den Vortheil des Polyphem zu erwarten haben, zuletzt aufgefressen zu werden.“

Die Schützen von Kentucky *).

Die Bewohner von Kentucky bedienen sich des Karabiners mit einer Geschicklichkeit, die in Erstaunen versetzt, und es ist nicht leicht möglich tüchtigere Schützen zu finden, als sie.

Einen Nagel mit einer Kugel in die Wand zu schlagen, einen wilden Vogel auf eine Entfernung von hundert Metres in den Kopf zu treffen, sind für sie eine Kleinigkeit. Die Einen, wenn es ihnen Vergnügen macht, haben in kürzester Zeit eine Unzahl Eichhörnchen zusammengeschoffen; Andere pugen mit der Kugel ihres Karabiners ein Licht, ohne es auszulöschen, und dies auf eine Entfernung von mehr als funfzig Metres. Man hat Beispiele von Kentuckern, deren Kaltblütigkeit ihrer Geschicklichkeit im Schießen gleich, daß sie das Auge ihres Feindes zum Voraus, und noch dazu auf bedeutende Entfernungen, als das Ziel ihrer Kugel bezeichnen, und wenn der Kampf vorüber war, und man den Kopf des gebliebenen Gegners untersuchte, so fand sich die tödtliche Wunde genau an der von ihnen vorher angegebenen Stelle. Da ich mehrere Jahre in Kentucky verweilte, und Gelegenheit hatte ihren Schießübungen mit dem Karabiner öfters beizuwohnen, so will ich hier einige meiner dabei angestellten Beobachtungen mittheilen, aus denen man die Geschicklichkeit dieser Schützen bemessen kann.

Mehrere geschickte Schützen vereinigen sich öfters zu ihrer Lieblingsunterhaltung: dem Karabinerschießen. Der Einsatz ist gewöhnlich ein unbedeutendes Stück Geld. In die Mitte einer Scheibe wird ein Nagel von mittelmäßiger Größe, auf zwei Dritttheile seiner Länge eingeschlagen. Die Entfernung des Standes ist meist vierzig Schritte. Dann reinigt jeder Schütze den Lauf seines Karabiners mit der größten Sorgfalt, legt eine Kugel in seine hohle Hand und schüttet aus seinem Pulverhorn so viel Pulver darauf, als nöthig ist, um die Kugel zu bedecken. So viel Kraut und Loth reicht auf eine Entfernung von hundert Metres aus. Man gilt für einen ungeschickten Schützen, wenn man den Nagel fehlt; oft streift die Kugel ihn an der Seite, und krümmt ihn; zu einem Kernschuß aber verlangt man nicht mehr und nicht minder, als daß der Nagel dergestalt auf den Kopf getroffen wird, daß er in gerader Linie in das Brett eindringt. Gewöhnlich trifft unter drei Schüssen einer den Nagel und wenn zwölf Schützen beisammen sind, so muß dreimal ein frischer Nagel aufgesteckt werden, wenn Jeder zum Schusse kommen soll. Wenn Mehrere den Nagel getroffen haben, so loosen sie mit

*) Diese Provinz der Vereinigten Staaten wurde 1754 entdeckt, im Jahre 1773 von den Indianern abgekauft und 1792 unter die nordamerikanischen Freistaaten aufgenommen.

einander. Diese Belustigung nennt man das „Driving the nail“ — das Nagel einschlagen.

Die Jagd auf Eichhörnchen oder das „Barking off squirrels“ d. h. das Abschälen der Rinde des Zweiges, auf dem das Eichhörnchen seine Sprünge macht, ist gleichfalls eine Lieblingsunterhaltung der Kentucker und erfordert große Geschicklichkeit. Ich war Augenzeuge der eigenen Art, wie man in Kentucky die Eichhörnchen erlegt. Während meines Aufenthaltes in der Stadt Frankfurt (Hauptstadt von Kentucky) begleitete mich auf meinen Ausflügen der berühmte Jäger Daniel Boon. Wir wanderten zusammen die jähren Ufer des Kentucky entlang, bis wir in eine Ebene kamen, die mit Eichen, Buchen, Nußbäumen und andern Bäumen der Hochwäldungen bedeckt war. Da gerade die Bucheichen hier zeitig waren; so sah man eine Menge Eichhörnchen auf allen Zweigen ihre Sprünge machen. Mein Gefährte, ungeachtet seines Alters, voll Gesundheit, Kraft und Feuer, in seiner groben Jägertracht, mit nackten Schienbeinen, an denen er nur Wokassins trug, hatte einen langen und schweren Karabiner auf der Schulter, den er nun zu laden anfang, indem er mir sagte, daß er noch nie einen Fehlschuß gethan, und daß er auch jetzt, wo es ihm darum zu thun sei, mir eine Probe seiner Geschicklichkeit zu geben, der edlen Waidmannskunst Ehre zu machen gedenke. Daniel säuberte den Lauf seines Gewehres, nahm das gewöhnliche Pulvermaaß, wickelte die Kugel in ein Stückchen sehr feine Leinwand und setzte die Ladung mit dem Ladstocke so fest auf, als er konnte. Boon zeigte mir dann ein Eichhörnchen, das in einer Entfernung von fünfzig Schritten auf einem Zweige saß, und bat mich, genau Acht zu geben, wo die Kugel aufschlagen werde. Nun fuhr er auf, zielte einen Augenblick und berührte den Drücker und das Echo der Wälder und Berge umher hallte tausendstimmig dem Schuß nach. Man denke sich meine Ueberraschung, als ich sah, daß die Kugel den Zweig gerade da, wo das Eichhörnchen saß, getroffen, und ihn in mehrere Stücke zersplittert hatte. Die prellende Erschütterung, die daraus erfolgte, hatte das kleine Thier getödtet, und es flog in die Höhe und überschlug sich in der Luft, als wäre unter ihm eine Pulvermine losgegangen. Boon lud gleich wieder und erlegte in kurzer Zeit auf dieselbe Art eine Menge dieser Thiere; denn die Kentucker brauchen zum Laden ihres Karabiners nur einen Augenblick, und man kann mehrere Stunden aus einem solchen Gewehre schießen, wenn man die Vorsicht gebraucht, es immer gehörig auszuputzen. Nach diesem Kunststück des alten Boon konnte ich später noch mehrere andere Kentucken wegen ihrer nicht geringern Geschicklichkeit auf der Eichhörnchenjagd bewundern.

Das „Snuffing of a candle“ — das Lichtputzen mit einer Kugel, ist gleichfalls eine Uebung, die sicherlich nicht weniger schwierig ist, als die bereits erwähnten. Ich hatte zum erstenmal am grünen Fluß (Green-River) Gelegenheit, dieser sonderbaren Unterhaltung beizuwohnen. Bei einem Ausfluge, den ich mit Einbruch der Nacht begonnen hatte, hörte ich jeden Augenblick, unfern von mir, Flintenschüsse und nahm daher meinen Weg in jener Richtung, um zu sehen, was es da gebe. Als ich an Ort und Stelle kam, fand ich ein Duzend Leute von riesenhaftem Wuchse, die mir sagten, daß sie hier zusammen gekommen seien, um sich im Lichterschießen zu üben, wodurch sie es dahin zu bringen suchten, des Nachts Schaufelhirsche oder Wölfe bloß auf das Funkeln der Augen dieser Thiere zu erlegen. Neben diesen Jägern war ein großes Feuer angezündet, dessen Rauch sich in Wirbeln durch das dichte Laubwerk hinaufschlängelte; und auf eine Entfernung von fünfzig Metres war eine brennende Kerze aufgesteckt, deren Licht auf diese Entfernung kaum sichtbar war. Einige Schritte seitwärts von ihr war ein Mann aufgestellt, der die Wirkung eines jeden Schusses anzugeben, das Licht, wenn es ausgelöscht wurde, wieder anzuzünden, oder eine frische Kerze aufzustocken hatte, wenn eine solche entzwei geschossen wurde. Es wurde nach der Reihe herum geschossen. Einige fehlten nie den Docht oder die Kerze, und jeder ihrer Schüsse wurde mit einem lang anhaltenden Gelächter belohnt; andere pukteten wirklich das Licht ohne es auszulöschen, worauf dann stets ein lautes Bravo aus den rauhen Kehlen der Jäger erscholl. Einer von ihnen, ein besonders geschickter Schütze, war so glücklich, unter sieben Schüssen, das Licht dreimal zu putzen, und jedes andere Mal löschte er es aus, oder schoss die Kerze einen halben Zoll unter der Flamme ab.

Ich könnte noch eine Menge anderer eigenthümlicher Spiele der Kentucker anführen; allein es ist hier der Ort nicht dazu. Ueberall, wo in diesem Staate die Bevölkerung noch nicht besonders zahlreich ist, begegnet man selten einem Manne, der nicht seinen Karabiner und seinen Tomahawk bei sich trägt. Es wird aus dem Voraus Erwähnten leicht zu ermessen sein, daß der Kentucker sich mit erstaunlicher Leichtigkeit Wildpret verschaffen, oder eines Feindes sich entledigen kann, vorzüglich wenn man weiß, daß er sich dieser Waffe von dem Augenblicke an bedient, wo er seine Schulter stark genug fühlt sie zu tragen, bis sie ihm der Tod aus der Hand schlägt. Der Karabiner versorgt den Kentucker auf seinen langen Märchen durch unermessliche Wäldungen mit dem nöthigen Lebensbedarf; bildet für ihn aber auch zugleich eine unerschöpfliche Quelle von Vergnügungen und Zeitvertreib.

Der 13. November 1850.

Es tönt ein Ruf durch Preußens Auen.

Ein Klage-ton erfüllt das Land!

Den Gord'schen Knoten zu zerhauen,

Greift man zum Schwert mit kräft'ger Hand!

Das Wort des Königs ruft die Söhne

Des Vaterlandes auf zum Streit;

Es fließen hierbei heiße Thränen

Der Trennung halber weit und breit.

Der Vater sieht die Söhne scheiden;

Die Mutter weint im bitteren Schmerz!

Die Stüg' im Alter, Hülf' im Leiden,

Sinkt traurig an das Eltern-Herz;

Es senkt: O Gott! laß es geschehen,

Daß wir, nach kurzen Trennungs-Weh'n,

Gesund und froh uns wiedersehen,

Lobpreisend Deine Güte erhöhn.

Geschwister reichen sich die Hände

Mit nassem Aug' zum Abschied heut;

Ihr Blick zum Himmel spricht: Ach! wende

Zum Glück die unheiltschwang're Zeit;

Schütz' unsre Brüder, sei mit ihnen;

Im Kampfe sei ihr Schirm und Schild!

Für's Vaterland, dem König dienen,

Dies ist der Ruf, der ihnen gilt.

Die Gattin blickt im dumpfen Schmerze

Dem Scheidenden mit Kummer nach;

Es rinnt die Thrän', es klopft das Herze

So bang! es ist der Abschiedstag;

Und fragend zu dem Gatten treten

Die Kleinen. Vater! gehst Du fort?

Wir wollen fortan für Dich beten

Zu unserm lieben Herrn und Gott!

Ihr lieben Kinder! ich muß scheiden;

Ja Gattin! ich muß geh'n von hier.

Hör'! gute Theure, unsre Kleinen,

Die Gott uns gab, befehl' ich Dir!

Sie wissen nicht, was jetzt geschieht —

Du aber hör'st das Pflicht-Gebot!

Du weißt's, daß Alles heut hiniethet

Für Kron' und Vaterland, mit Gott! —

Mein König ruft, es gilt zu schützen

Den Thron, die Ehre und das Recht;

Die Ihm gethane Schmach zu rächen,

Und nicht zu sein der Fremden Knecht.

Es droht Unheil dem Deutschen Volke,

Ein Brüderzwist, der ruft zum Kampf;

Die furchtbar droh'nde Krieger-Wolke

Verhüllt die Zukunft uns in Dampf.

Germania! einst Land der Treue,

Wo deutsche Sitt' und Biederkeit

Sonst wohnt'. — O! daß sie sich erneue,

Das wolle Gott! wenn's kommt zum Streit;

Nur Einigkeit macht stark im Kriege,

Eintracht und Treu' sei 's Loosungswort,

Nur Einigkeit verhilft zum Siege;

Wo Eintracht ist, da wohnt auch Gott!

Er sei mit der gerechten Sache,

Und banne, was das Gute stört;

Die beste Schutzwehr — sichere Waffe —

Ist Er, der allen Kriegen wehrt;

Er theilt die Länder, wie die Kronen,

Nach seinem Rath mit Weisheit aus;

Er sorgt für Alle — Millionen! —

In seinem großen Vaterhaus.

Wohlan! wir wollen Ihm vertrauen,

Der Orion und Sonnen trägt;

Auf dessen Wink sich Welt'n bauen,

Der aller Menschen Loos' wägt;

Gerecht und gütig ist sein Walten,

Das Ruder liegt in seiner Hand,

Er wird das Schifflein wohl erhalten,

Wenn auch der Menschen Muth oft wankt.

Gott, sei mit unserm Königs-hause,

Sei Du mit unserm Vaterland,

Daß kein Orkan, so sehr er brause,

Es führe an des Abgrunds Rand;

Gieb Du den holden Frieden wieder,

Laß Dein Wort unter uns gedeih'n,

Daß wir uns lieben wie die Brüder,

Und Fürst und Volk ein Ganzes sein.

Dann eilen wir auf allen Wegen

Der lieben trauten Heimath zu,

Ein Wort wird unser Herz bewegen:

Geschützt hast unsre Lieben Du;

Schaff', daß sie uns mit neuer Treue

Umfangen, nach den Trennungs-Weh'n,

Daß Alles sich mit uns erfreue,

Wenn froh beglückt uns Wiederseh'n!

Ein Patriot.

Hirschberg, den 30. November.

Die Klage über schwachen Kirchenbesuch ist bekannt und begründet. Wir gehören nicht zu denen, welche die „gute, alte Zeit“ auf Kosten der Gegenwart bei jeder Gelegenheit herausstreichen, denn

„laßt uns nur besser werden,
gleich wird's besser sein!“

Aber das ist nicht zu läugnen, daß vor nicht zehn Jahren die Menschen mehr in die Kirche gingen, als heute, und nicht bloß, um zu gehen. Wir wollen hier nicht die vielfachen Ursachen dieser Erscheinung aufsuchen, sondern nur die Gelegenheit benützen, um auf einen Uebelstand in manchen Landkirchen aufmerksam zu machen, und unser Scherflein zur Beseitigung desselben beizutragen.

Es ist seit einiger Zeit Brauch geworden, die gottesdienstlichen Gesänge allsonntäglich durch Posaunen begleiten zu lassen. Es würde der erhebenden Feier und der Andacht wesentlich entsprechen, wenn die Gemeinde ohne alle Begleitung sänge, und daß dies möglich ist, davon haben wir uns da, wo ein schwaches Positiv nicht im Stande war, den durchdringenden Reigen zu führen, selbst überzeugt. So lange aber die musikalische Ausbildung im Volke noch auf einer Stufe steht, wie die gegenwärtige, müssen wir uns um der Harmonie willen schon die Orgel gefallen lassen. Hieraus scheint zu folgen, daß wir uns gegen die Posaunen noch mehr erklären müßten. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn wir rigoristisch jede eingelegte Kirchenmusik verwürfen. Als Mittel zur Erbauung, in würdiger Weise angewendet, hat sie ihre berechnete Stelle. Mögen bei besonderen Veranlassungen, bei hohen Festen die Posaunen ihren Gebrauch finden, aber sie an jedem Sonntage anzuwenden, erscheint uns durchaus nicht zweckmäßig. Sie werden dadurch zur Gewohnheit und verlieren das Feierliche, ernst Erhebende. Auf welche Weise will man dann noch die Gesänge der Festtage auszeichnen?

Mit aller Entschiedenheit aber müssen wir gegen den Mißbrauch jener Instrumente uns erheben, mit welchem die betreffenden Musiker den Gesang der Gemeinde gleichsam beherrschen wollen, und es mitunter förmlich darauf abgesehen zu haben scheinen, zu verhindern, daß ja kein menschlicher Ton die Wölbung des Gotteshauses erreiche. Wir waren, wenn wir unter so maaßloser Anstrengung der Lungen seufzten, oft versucht, an die Sienen von Jericho zu denken. Das Erhabene, Würdevolle kann nie durch das Grelle, Gellende ersetzt werden. Man muß ein Trommelfell wie ein Artillerist, und Nerven wie Lastträger haben, wenn man sich durch solche gewaltsam hervorgepreßte Töne, welche eine Ironie auf die Musik sind, nicht geistig in der Andacht körperlich im Wohlbefinden gestört sehen will. Früher begleiteten die Posaunen wenigstens noch einen Vers um den andern, jetzt schmettert aber das Dröhnen unbarmherzig vom ersten bis zum letzten Worte.

Inwiefern aber hängt denn das zusammen mit dem schwachen Kirchenbesuche? wird man fragen. Nun, ich denke,

und habe die Erfahrung gemacht: wer schwache Nerven hat, der muß sich wahrhaft nach der Kirche sehnen, um trotz des Angriffs, den er auf seine Konstitution voraussieht, sich zu erbauen. Der Körper bringt dem Geiste ein Opfer, und wenn er dazu auch immer freudig bereit sein soll, so soll man ihm doch kein unnütziges auflegen. Und sei die Zahl derer, welche aus dieser Ursache den Gottesdienst versäumen, auch noch so gering, wie ich gern zugebe, und sei es nur ein einziges Individuum in der Gemeinde, so ist es, abgesehen von allem andern, Pflicht, den Schwachen zu tragen. Man wird mir vielleicht entgegnen: daß Mancher in dem bewegten Uebelstande nur einen willkommenen Vorwand findet, die Kirche zu meiden. Gut, so nehme man ihm diesen Vorwand.

Wir ersuchen die betreffenden Herrn Geistlichen und Kantoren um Abstellung wenigstens dieses Mißbrauchs, wenn denn durchaus alle Sonntage die Posaunen geblasen werden müssen. Wir wissen wol, „je lauter, desto schiener“ heiße's beim gemeinen Manne, aber sie sollten sich durch einige Unannehmlichkeiten nicht abhalten lassen, denn solche giebt's überall, wo Besseres an die Stelle des Alten treten soll. Und die Herren Musiker mögen, wenn sie dieses lesen, in sich gehen, um künftig durch mehr Weichheit und Sanftheit sich ihrer Kunst würdiger zu machen; nicht aber in kindischer Selbstgefälligkeit sprechen: „wenn wir's nicht recht machen, kommen wir gar nicht mehr, wir haben ja nichts davon.“

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 22. November 1850.

Die Königl. Staatsanwaltschaft wiederum besetzt durch den Staatsanwalt Ober-Gerichts-Assessor Hoffmann.

Der Gerichtshof:

1. durch den Kreis-Gerichts-Direktor v. Silgenheimb, als Vorsitzender;
2. „ „ Kreis-Richter Nichtsteig; und
3. „ „ Kreis-Gerichts-Rath Günther.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Die separirte Häusler und Tagelöhnerin Weirich, Johanne Rosine geb. Schwanig aus Bohreröhrsdorf, ist angeklagt wegen Vagabondirens und Bettelns. — Wegen dieses Verbrechens ist sie bereits zweimal mit Strafarbeit bestraft worden. Ende December v. J. wurde sie aus dem Gefängnisse zu Löwenberg entlassen, hat sich das ganze laufende Jahr hindurch herumgetrieben, bis sie am 4. Oktbr. c. in einem Geisshof angetroffen und verhaftet worden ist. Auf Befragen bekannte sich die Angeklagte für schuldig; die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte eine Strafe von 3¹/₂ Monat Strafarbeit und nachherige Detention. Hiergegen hatte die 2c. Weirich zur Vertheidigung nichts weiter anzuführen und der Gerichtshof erkannte hierauf nach vorangegangener Vernehmung nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

2. Der Bleicharbeiter Beer aus Erdmannsdorf ist an-

geklagt wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung. Derselbe hat nämlich am 15. Oktbr. d. J. den Tyroler Klocker in dem Wirthshause „zur dürrn Richte“ in der zu Erdmannsdorf gehörigen Kolonie Kffenberg durch einen Schlag auf den Kopf sehr bedeutend verletzt. Die vorgeladenen Zeugen waren zwar erschienen, doch nicht der Angeklagte, welcher als Landwehr-Mann eingezogen ist. Die Verhandlung wurde vertagt.

Sitzung am 28. November 1850.

Staatsanwaltschaft besetzt wie am 22ten d. M.

Der Gerichtshof:

1. Richter, Kreis-Richter, als Vorsitzender;
2. Richtsteig, Kreis-Richter;
3. Günther, Kreis-Gerichts-Rath.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Tagelöhner Karl Gottlieb Besser aus Bogtdorf ist angeklagt wegen wiederholten Bettelns. Derselbe ist wegen dieses Verbrechens schon bestraft. Nach Vorlesung der Anklageschrift und auf Befragen bekannte sich der 2c. Besser für schuldig; die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte seine Bestrafung mit 6 Wochen Strafarbeit und nachherige Detention; der Angeklagte hatte zur weiteren Vertheidigung nichts anzuführen und der Gerichtshof verurtheilte hierauf denselben nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, legte ihm auch die Kostentragung zur Last.

2. Der Strafenarbeiter Johann Benjamin Schröter aus Grunau ist angeklagt wegen gewaltthätigen Diebstahls. Der Angeklagte arbeitete auf der Straße von Grunau nach Langenau, befand sich mit mehreren andern Arbeitern bei der Wittwe Scharfberg zu Woberöhrsdorf im Quartier und hat derselben am 21. Oktbr. c., nachdem er die verschlossene Kammer mit Gewalt erbrochen, aus einer Schachtel 18 Sgr. 6 Pf. und einen bleiernen Knopf entwendet. Unter dem gestohlenen Gelde befand sich ein sogenannter Kaiser-groschen. Die Bestohlene wurde noch im Weisem des Angeklagten den Diebstahl gewahrt, hielt die That demselben vor, welcher sie natürlicher Weise in Abrede stellte. Die Damnskatistin begleitete aber den 2c. Schröter zu den andern Strafenarbeitern und unterwegs verlor er den Kaiser-groschen und den bleiernen Knopf aus seiner Tasche. — Auf Befragen: ob sich der 2c. Schröter für schuldig bekenne, bestritt er die Anklage; die Zeugen, welche bereits eidlich abgehört worden, wiederholten ihre Aussagen. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: den Angeklagten mit Rücksicht auf

sein freches Leugnen mit 9 Monaten Zuchthaus und Verlust der National-Kolarde zu bestrafen, ihn nach ausgestandener Strafe unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihm die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen. — Zur weiteren Vertheidigung hatte der Angeklagte nichts anzuführen und behauptete wiederholt, das Geld nicht gestohlen zu haben. — Der Gerichtshof verurtheilte hierauf nach geschiedener Berathung den Angeklagten zu 6 monatlicher Zuchthausstrafe, sonst nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft. Die Stellung unter Polizei-Aufsicht ist auf 1 Jahr festgesetzt.

4794. Entbindung = Anzeige.

Die am 24. November c. erfolgte glückliche und leichte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen zeigt allen Freunden hiermit ergebenst an

Scholz, Lehrer und Gerichtsschreiber.

Krobsdorf, den 26. November 1850.

Todesfall = Anzeigen.

4802. Todes = Anzeige.

Am 30. November des Abends 10 Uhr entschlief zu einem besseren Leben, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der gewesene Vorwerks-Besitzer Carl Friedrich König, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren, an Krampf und Schlag. Tiefbetrußt über den großen Verlust, widmen wir diese Trauerkunde allen nahen und fernem Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, und bitten um stille Theilnahme.

Elegniz-Vorwerke, den 1. Decbr. 1850.

Die tief trauernden Hinterlassenen.

4808. Todes = Anzeige.

In der Nacht vom 28. zum 29. November d. J. starb ganz plötzlich am Schlage unser theurer Vater und Schwiegervater, der Haus- und Breitmühlenbesitzer Johann Traugott Buchelt, zu Allersdorf bei Kllnsberg, in dem Alter von 64 Jahren 8 Monaten und 21 Tagen. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust des für das Wohl der Seinen unermüdet thätigen, und von uns herzlich geliebten Vaters und Schwiegervaters, zeigen wir hiermit seinen vielen Geschäftsfreunden und unsern fernem Bekannten ergebenst an. Allersdorf, den 1. December 1850.

Joh. Gottlieb Buchelt, als trauernder Sohn.
Eva Ernestine Buchelt geb. Keller, als
Schwiegertochter.

Literarische Anzeigen.

4821. In dem Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung (Hirschberg, C. Neesener) zu beziehen:

Friedrich Wilhelm der Dritte und Luise,

König und Königin von Preußen.

Zweihundert und Siebzehn Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben,

von **Werner Hahn.**

1850. 389 Seiten in 8. geheftet Preis 18 Sgr. Auf starkem Velinpap., geheftet Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Elegant gebunden. Preis: 1 Rthlr. 17½ Sgr.

„Wir haben hier ein historisches Lesebuch im besten Volkston, fromm, biedr und patriotisch abgefaßt, die reinste Nahrung für alle Stände. Der Verfasser hat aus dem reichen Schatze edlen Stoffes ein Gefäß der Ehren bereitet: ein Werk von guter Auswahl, von gutem Vortrag und von gutem Geiste; eine Schrift, so populär als würdig, oft rührend, immer bessernd und erhebend; ein Trost und eine Labung in düsterer Zeit, eine Erhebung in Nothen, ein Anker für Patrioten; der Leser fühlt sich überall von Liebe und Treue angewiebt.“

(Staats-Anzeiger)

Wohlfeiles Kochbuch! Dritte Auflage! **E**
4790. Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau
ist erschienen und in allen Buchhandlungen (Hirschberg
bei Ernst Resener) zu haben:

Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen
zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten,
Backen, Einmachen, Getränkebereiten
und andere für die Küche und Kochkunst notwendige Regeln
und Belehrungen enthält. Mit einer nach den Jahres-
zeiten und Monaten geordneten Speisekarte.

Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen deutlich,
faßlich und ausführlich dargestellt von

Caroline Baumann,

früher Köchin im Gasthose zum goldenen Schwert in Breslau.
Dritte Aufl. 8. 14 Bogen. Dauerhaft geb. Preis nur 15 Sgr.

Die nöthig gewordene dritte Auflage dieses Kochbuchs
spricht am besten für die praktische Brauchbarkeit desselben.
In leicht verständlicher Sprache giebt dasselbe 430 verschiede-
ne, von der Verfasserin selbst erprobte Vorschriften, eine
schmackhafte, namentlich für bürgerliche Haushaltungen ge-
eignete Kost zu bereiten, so daß wohl jede auch noch nicht
gewandte Köchin sich nach diesen Recepten zurechtfinden wird.

4789. Bei E. Resener in Hirschberg in soeben angekommen:

**Practisches Handbuch für Destillateure,
Brauntweinbrenner, Gastwirth u. Kaufleute.**

Enthaltend gründliche Anweisungen über Bereitung des
Spiritus und Brauntweins
mit mehr als 500 der besten und billigsten

Recepte zur Fabrication

der Breslauer, Berliner, Danziger, Stettiner, Graudenzener,
Magdeburger, Chemnitzer und franz. doppelten und einfachen
Liqueure, Rosoli's Crèmes, Natasia's etc., sowohl
auf der Destillirblase als auch auf kaltem Wege mit äthe-
rischen Oelen. Ferner die Fabrication des Arak, Rum,
Cognac, Eau de Cologne und vieler Essenzen, Tincturen und
Farben, sowie der Bereitung der Kunstseifen etc. Durch die
Praxis erprobt von C. G. W. Pistorius. Preis 1 Thlr.
Verlag von F. A. Reichel in Waagen.

4809. **Christkatholischer Gottesdienst durch den
Prediger Herrn Krebs aus Löwenberg, Sonntag
den 8. December, Vormittags 9^{1/2} Uhr, und Nach-
mittags 2 Uhr Gemeindevorstellung im Stadt-
verordneten-Conferenzzimmer.**

Hirschberg, den 2. December 1850.

Der Vorstand.

4643. **Eine ergebene Bitte!**

Beim herannahenden Weihnachts-Feste erlaubt sich der
Unterzeichnete, im Namen der Armenhaus-Bewohner, deren
75 sind, worunter 27 Kinder, die ergebenste Bitte an die
edlen Gönner und Freunde dieser Anstalt, ihr schätzbares
Wohlwollen auch dieses Jahr wieder diesen Armen zuwenden
zu wollen. Die etatmäßige Bestimmung gestattet dafür
keine Ausgaben; möge mich daher die christliche Liebe edler

Herzen in den Stand setzen, diesen meinen Pflegebefohlenen
eine Freude bereiten zu können. Der himmlische Vergelter
wird gewiß durch jenen Segen, welcher auf allen Handlun-
gen christlicher Liebe ruht, auch ihnen lohnen. Auch die
kleinste Spende nimmt dankbar an mit der Versicherung ges-
wissenhafter Verwendung. **Sch o l t,**

p. t. Administrator des Armenhauses.

Hirschberg, im November 1850.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

4765.

Bekanntmachung.

Am 31. December dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, soll
ein weiblicher Diensthote, welcher mindestens 8 Jahre hins-
durch ununterbrochen in hiesiger Stadt bei einer und dersel-
ben Herrschaft gedient, sich jederzeit völlig sittlich rein, an-
hänglich, treu, gehorsam und fleißig betragen hat, und dies
alles durch ein zuverlässiges Attest seiner Herrschaft nach-
weisen kann, zur Belohnung und Aufmunterung einen Preis
von 20 Rthlr. aus der Stiftung der verwittweten Frau
Kaufmann Eipfert, gebornen Schneider, in unserem Sessione-
Zimmer empfangen.

Geeignete Bewerberinnen haben sich spätestens bis zum
14. December d. J. unter Beifügung eines nach Maassgabe
der oben erwähnten Erfordernisse ausgestellten Attestes ihrer
Dienstherrschaft bei uns schriftlich zu melden. Zu der Ber-
theilung des Preises wird zugleich das Publikum hiedurch
eingeladen. Hirschberg, den 26. Novbr. 1850.

Der Magistrat.

4384.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörende Ziegelei, be-
stehend aus 4 Brennöfen, den nöthigen Trockenscheunen,
einem Wohnhause, dem vollständigen Inventario und son-
stigem Zubehör, soll auf Sechs hintereinander folgende Jahre
und zwar vom 1. April 1851 bis ult. März 1857 öffentlich
an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin in unserem Sitzungse-
zimmer

auf den 9. Decbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr,
anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen wird, zu
welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß
der Pächter 1000 rthl. Caution zu erlegen und das Inventar-
ium nach der Taxe zu übernehmen hat.

Die übrigen Pachtbedingungen können in unserer Registra-
tur eingesehen werden.

Lauer, den 22. October 1850.

Der Magistrat.

3875.

Freiwilliger Verkauf.

Das Haus No. 12 nebst drei Hospital-Ackerstücken, abge-
schätzt auf 2461 Thlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothe-
kenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden
Taxe, soll

am 13. Januar 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkshain, den 21. September 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3703.

Freiwilliger Verkauf.

Das Hofeas und Garten Nr. 16 des Hypothekenbuchs
von Ruhbank, abgeschätzt auf 221 rthl. 6 Sgr. 8 pf., zufolge

der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 3. Januar 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Volkshain, den 9. Septbr. 1850.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

3892. Freiwilliger Verkauf.

Das Haus nebst 2 Hospital-Ackerstücken Nr. 23 hier, abgeschätzt auf 1419 rthl. 15 sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Volkshain, den 26. September 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktionen.

4800. Holz-Verkauf.

Aus dem königlichen Forst-Revier Arnsherg sollen
Montag den 1ten December c., Vormittag 9 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Roß hieselbst

32½ Klafter Scheitholz,

116 " Knüppelholz,

34 " Stochholz,

1 " (faul),

15 " Stangenreißig und

107 Schock Fichten Reißig,

aus den Forstdistricten Bergfreiheit 1, Ausgespann 2, Wolfenberg 3, Lämmerhau 4 u. 5, Teichlehne 6, Mittelberg 7, Grunze 8, Gießhübel 9, Kassebrunn, Wochent und Baudenbusch 12, öffentlich meistbietend verkauft werden, und wird dieses Holz jedem Kauflustigen auf Verlangen vor dem Licitationstermine an Ort und Stelle vorgezeigt werden.

Schmiedeberg den 2. Decbr. 1850.

Königliche Forst-Revier-Verwaltung.

W. Klinge, in Vertretung.

4788. Auction.

Dienstag den 10. December c. von Vormittags 8 Uhr ab, werden Betten, Kleider, Meubel, Hausrath zc. in dem Wucherpfennigischen Hause auf der Striegnauer Straße hieselbst, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Fauer, den 25. November. 1850.

Elßner,

gerichtlicher Auct.-Commissarius.

4822.

Sonntag den II. Advent Weihnachtsausstellung.

Glas- und Porcellaine-Niederlage.

C. G. Puder.

Ring 39. I. Etage.

Am Tage Entrée 1 Sgr.

Bei Beleuchtung Entrée 2½ Sgr.

Das gezahlte Entrée wird beim Kauf angerechnet.



4758.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts zu Volkshain werden die Nachlassachen des verstorbenen Herrn Conrad Seifarth, bestehend in Kleidungsstücken zc.
Sonntags den 8. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Gerichtskretscham gegen sofortige Zahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft.

Rudelsdorf, den 27. November 1850.

Die Orts-Gerichte.

Zu verpachten.

4752. In einem lebhaften Dorfe ist vis à vis der Kirche eine beinahe seit 30 Jahren bestandene Krämerei an der vortheilhaftesten Lage des Orts und an der Chauffee gelegen nebst Bodenstübchen und freundlicher Wohnung sofort, oder auch später zu verpachten. Das Nähere darüber ist durch postfreie Briefe sofort zu erfahren unter der Adresse: G. H. S. post restante Pilgrimsdorf bei Goldberg.

4786. Die sogenannte Tiesel-Mühle bei Fauer ist sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Inspector Elßner in Fauer.

Danksagung.

4795. Den löblichen Ortsgerichten und löblichen Gemeinden Ober- und Nieder-Baumgarten sagen für die nach Hirschberg geleisteten freien Fuhren bei unserer Einstellung herzlichsten Dank
die dasigen Wehrmänner
zweiten Aufgebotes.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4622.

Am 15. Dezember

und 15. Mai jeden Jahres finden die Rückzahlungsverlosungen des unter solidarischer Verbindlichkeit abgeschlossenen Anlehens deutscher Fürsten, „darunter Sr. Königl. Hoheit Friedrich Prinz von Preußen“, statt, mit Hauptgewinnen von 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 u. s. w. abwärts bis zum kleinsten Gewinn von fl. 12. — Kapital und Zinsen sind garantirt. Original-Schuldverschreibungen sind gegen Einfindung von Nthlr. 6 pr. Stück, in Parthien billiger zu beziehen, durch die Statseffekten-Handlung
von Schneider-Hoff in Frankfurt a. Main.
NB. Pläne und Auskunft erhält man gratis.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

4756. Als bestätigter Agent vorksehender Gesellschaft erlaube ich mir, mich dem versicherungsfuchenden Publikum zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bestens zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß genannte Anstalt, gegründet auf ein Capital von drei Millionen Thalern unter billigen Prämien: Sätzen, Gebäude, massiv oder auch von Holz und Bindewerk unter jeder Bedachung, sowie Maschinen und Mobiliar, Waarengeräthe, Getreide und Futterbestände, so auch Vieh annimmt, und unter soliden Bedingungen abschließt. **Sig. Ferd. Kolbe.**
Landeshut, den 26. November 1850.

4819. Jungen Leuten, die sich irgend einem Bauhandwerke widmen, entbietet sich während den Wintermonaten Unterricht im Zeichnen 2c. zu erteilen **F. K., Maurermeister.**
(Kathol. Ring Nr. 448.)

4796. Etablissement.

Den geehrten Bewohnern von Spiller, so wie auch der Umgegend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Kleiderverfertiger hier niedergelassen habe, und versichere nur noch, daß ich jedem geehrten Auftrage gewiß zur Befriedigung nachzukommen bemüht sein werde.
Spiller, den 2. Dezember 1850.

F. K ü s t e r,
wohnhaft im Hause des Herrn Rücker.

Verkaufs-Anzeigen.

4718. Bekanntmachung.

Zum Verkauf der Schuhmacherwitwe Hoffmann'schen Nachlaß-Grundstücke, nämlich:

- 1.) des vor dem Raumburger Thore hieselbst sub No. 818 belegenen Hauses,
- 2.) der unter der Landungs-Nummer 192 a verzeichneten beiden Ackerstücke von 4 und resp. 5 Scheffel Dresdner Meas Ausfaat und
- 3.) des sogenannten Zeidler'schen Gartens in der Fischer-gasse,

habe ich im Auftrage der Hoffmann'schen Erben einen Termin auf

den 23. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer hierorts anberaumt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Kaufbedingungen bei mir einzusehen sind.

Lauban, den 14. November 1850.

Der Rechts-Anwalt.
Ulrich.

4784. Starke, junge Gaugferkel sind bei dem Dominium Seiffersdorf bei Hirschberg käuflich abzulassen.

4807.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die Damenpuß- und Posamentier-Waaren-Handlung von **M. Urban**
Hirschberg, innere Langgasse,

ganz was neues in Cravatten, Schärpen und Gürtelbänder, Chemisets, gestickte von 6 Sgr. ab, halbe und ganze Schleier, Uberschlagtragen, Sammttragen à 20 Sgr., Negligé-Hauben à 5 Sgr., Battist-Taschentücher à 4½ Sgr., abgepaßte Schuhblätter zu 3 Sgr.

Ferner: Alle Arten Strumpfwolle und Strickbaumwolle ganz zu dem Preise wie voriges Jahr. Für Herren: wollne Schlipse von 6½ Sgr. ab, Schwalz von 4 Sgr, weiße Vorhemdchen à 3½ Sgr, schwarze à 4½ Sgr, Hosenträger à 2 Sgr., Socken à 4 Sgr., Unterjacken, Beinkleider in Wolle und Baumwolle, sowie alle Sorten Handschuh.

4592. Zum herannahenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein bestens assortirtes

Lager von Spielwaaren aller Art

in feinem und ordinairern Gegenständen für Kinder jeden Alters; ganz besonders eine große Auswahl von Gesellschaftsspielen, Baukasten, Zinnsoldaten und andern Zinnfiguren, Kaffe- und Speise-Servischen, Puppenstuben, kleine Meubles, Puppen und Puppenköpfe und viele andere Gegenstände. Ich werde gewiß bemüht sein, durch billige Preise jeden meiner geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

Carl Klein.

4804. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein mit den neuesten Gegenständen sortirtes **Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager,** bei billigen aber festen Preisen, zur gütigen Beachtung.
Hirschberg den 2. Dezember 1850. **H. Bruck.**

4814.

Hauben,

von Wolle gehäkelt, so wie die neusten Damen-Gravatten mit Federn, Plüsch und Pelz-Besatz, empfiehlt

A. Scholz, innere Schildauerstraße.

4799. Von den verbesserten **Rheumatismus-Ableitern und Ketten** aus der Fabrik des Herrn Wilh. Wäher & Comp. in Breslau erhielt der Unterzeichnete wieder frische Zufendung.

Ueber den ausgezeichneten Erfolg dieser Ableiter und Ketten liegen mehr den hundert Atteste zu gefälliger Einsicht vor.
Berthold Ludwig.

4803.

Puppenköpfe

von Porzellan und Holz, so wie Lederpuppenrumpfe, verkaufe ich, um damit gänzlich zu räumen, zum Kostenpreise.
Hirschberg den 2. Dezember 1850. **H. Bruck.**

4798.

Kinderspielwaaren

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Wwe. Pollack & Sohn.

4801. Besten Stettiner und Jamaika-Rum, (auf erstere Sorte die Herren Gastwirthe ganz besonders aufmerksam machend,) gute abgelagerte Cigarren, neue schottische Vollerlinge empfiehlt billigt
Berthold Ludwig.

4887. Der große Ausverkauf nachstehend genannter Waaren, welche ihrer Billigkeit halber sich besonders für Weihnachtseinkäufe eignen, wird ununterbrochen bis zum Weihnachtsfeste fortgesetzt, bei

Herrmann Rosenthal in Hirschberg, innere Schildauer Straße.

Haubenbänder à 1 1/4 sgr. die Elle, Cravattenbänder à 5 sgr. die Elle, Gürtelbänder 3 sgr. die Elle, Haubenstreifen 7 pf. die Elle, Blumen von 2 sgr. an, geheftete Ueberlegtragen à 2 sgr., Moulletragen à 1 1/2 sgr., Unterhemdchen von 5 sgr. an, Negligé-Hauben à 6 sgr., Battist-Taschentücher à 5 sgr., gestickte à 7 1/2 sgr., Sammttragen à 25 sgr., seidne Borsen à 5 sgr., Bast-Cravattentücher à 5 1/2 sgr., Polka-Handschuh à 2 1/2 sgr., gefütterte à 4 sgr., Glacée à 5 sgr., abgepaßte Schuhblätter 3 1/2 sgr., gewirkt wollne Tücher à 5 bis 10 sgr., dergl. Hauben von 3 sgr. an, Knabenmützen à 5 sgr., Halskroffen à 1 1/2 sgr., Kinderkleider und Ueberwürfe von 20 sgr. an, wollne Muffen à 8 sgr., feine weiße Strümpfe à 3 sgr., blaue à 5 sgr.

Ferner: Alle Schattirungen Sephyr- und Hamburger Wolle, Strumpfwolle, Strickbaumwolle in blau gebleicht, ungebleicht und melirt, Bigonge, Schnuren, Simpen und Frangen 2c. 2c.

Für Herren: Wollne Westen à 12 sgr., Schlipse von 7 1/2 sgr. an, Schals von 5 sgr. an, weiße Vorhemdchen von 4 sgr. an, schwarze von 5 sgr. an, Halskragen à 1 1/2 sgr., Posenträger das Paar 2 1/2 sgr., Halsbinden von 5 sgr. an, Socken à 5 sgr., Unterziehjacken und Beinkleider in Wolle und Baumwolle, Handschuh in Glacée, Putzking und gefütterte 2c. 2c.

4806. Unsern geehrten Geschäftsfreunden in Hirschberg und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß wir Mittwoch den 11ten und Donnerstag den 12. December c. wieder mit einem wohl assortirten Waaren-Lager in Hirschberg, im Hause des Herrn Kaufmann L. Seidel, sein werden.

Silbert & Andrißky aus Langenbielau.

4820. Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Porzellan- und Steingutwaaren-Lager gut assortirt habe, zu möglichst billigsten Preisen verkaufe und um gütige Abnahme ergebenst bitte. Zinngießer Bretschneider.

4813.

P u p p e n,

angezogen, so wie Rumpfe und Köpfe in Porzellan, Holz und Papier-Masche nebst noch vielen anderen Spielwaaren empfiehlt billigst

A. Scholz,
innere Schildauerstraße.

K a u f = G e s u c h.

4816. Einen Scheffel Wacholderbeeren kauft in Petersdorf der Scholtiseibesitzer Hoffmann.

Z u v e r m i e t h e n.

4797. In dem Hause des Nagelfabricanten Herrn Fleig, im Dorfe Erdmannsdorf, an der Straße von Hirschberg nach Schmiedeberg gelegen, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller 2c. sogleich zu vermieten. Reflectirende wollen sich melden bei der Verwaltung der Flachegarn-Maschinen-Spinnerei in Erdmannsdorf.

4815. In dem ehemaligen Försterhause zu Hermsdorf u. K., in der Mitte des Orts gelegen, ist die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Alkoven und Küche, so wie dem dazu noch erforderlichen Gelass, sofort zu vermieten. Das Nähere ist diesfalls bei Martin Scholz in Warmbrunn zu erfahren.

4805. Eine freundliche Stube im ersten Stock, mit oder ohne Meubles, ist zu vermieten beim Tischlermeister F. Wittig. Hintergasse Nr. 234.

Dr.
BORCHARDT'S
AROM.-MEDIC.
KRÄUTER-
SEIFE.

4019. Die ihrer anerkannt vortreflichen Eigenschaften wegen so beliebte

Dr. Borchardt'sche

aromatisch-medicinische Kräuterseife,

(aus frischen Kräutern vom Jahre 1850 erzeugt)

ist für Schweidnitz nur allein vorrätig bei Herrn Adolph Greiffenberg, sowie in Bunzlau: C. Baumann, Glas: C. Rutsch, Goldberg: Gustav Pollack, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg a. L.: W. M. Trautmann, Gr. Glogau: Brethschneider & Comp., Haynau: A. C. Fischer, Hirschberg: Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe., Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hahn, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Schrich, Lüben: M. C. Thies, Neumarkt: F. B. Nicolaus, Reichenbach: G. F. Kellner, Sagan: Adolph Balcke, Sprotttau: T. G. Rümpler, Steinau: Ferd. Warmuth, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn.

Personen finden Unterkommen.

4791. Ein Handlungs-Commis, christlicher Religion, kann in meiner Tuch- und Wandhandlung sofort eintreten. Hierauf reflektirende junge Leute, welche in dieser Branche schon gearbeitet haben, wollen sich baldigst bei mir melden. Liegnitz. Louis Kreißler.

4810. Ein Umtmann und ein

Wirthschaftsschreiber finden diese Weihnachten bei einer großen Herrschaft ein gutes Unterkommen.

Näheres sagt der

Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

4792. Ein junger Mann, der die nöthigsten Vorkenntnisse vom Kassen- u. Kalkulaturfach besitzt, — aber nur ein solcher — und kein Kopist — kann sich weiter ausbilden und bei dem Unterzeichneten ein Unterkommen finden. Gute Atteste mit Angabe der Bedingungen sind franko einzusenden. Auf Offerten ohne Legitimation wird nicht geantwortet. Waldenburg den 25. November 1850.

Koch, Königl. Kreis-Gerichts-Kalkulator.

4671. Ein Ziegelmeister, welcher durch Zeugnisse sich legitimiren kann, daß er sowohl Dach-, als auch Mauerziegel gut zu fabriciren versteht, und nicht dem Trunke ergeben, findet, wenn seine Familie nicht zu zahlreich ist, zum kommenden 1. Januar einen offenen Dienst und können sich darum Bewerbende bei dem Wirthschafts-Amt zu Stöckel-Raußing täglich melden.

Ein Revierförster u. ein Kunstgärtner

finden diese Weihnachten ein gutes Unterkommen.

Näheres sagt der

4811. Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Gefunden.

4793. Am 28. Nov. hat sich von Hirschberg bis Schwarzbach ein großer, schwarz und weiß gefleckter Hund zu meinem Wagen gefunden.

Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Infectionsgebühren, so wie Futterkosten, sofort von mir zurück erhalten.

Schmieberg den 29. November 1850.

Carl Gräbel, Gastwirth zu den 3 Kronen.

Verloren.

4818. Am 24. v. M. ist ein Hund, neufundländer Race, schwarz, mit weißem Hals und Brust, sowie vier weißen Füßen, die stockhärige Ruthe mit weißer Spitze trägt er schneckenförmig gerollt, verloren gegangen. Es wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt bei dem Mauermeister Lange in Hirschberg zu melden.

Einladungen.

4812. Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß das von mir auf Freitag den 6. d. M. angezeigte Concert nicht in der Gallerie, sondern im Hotel de Prusse an diesem Tage stattfindet, da Herr Gallerie-Pächter Kuhnert mir die Benutzung des Saales nicht gestatten will. Billets à 5 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn C. J. Piedl zu haben. Anfang 7 Uhr.

A. Bachmann.

4817.

Einladung.

Sonntag und Montag den 8. und 9. d. M. werde ich ein Volzenbüchse schießen um ein fettes Schwein auf meinem Saale veranstalten, wozu ich ergebenst einlade. An beiden Tagen wird mit frischer Wurst aufwarten

Schönlitz,

im Gerichtskretscham zu Runnersdorf.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 30. November 1850.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.	Breslau, 30. November 1850.	Köln-Mindener - - - - -	Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	Sachs.-Schl. Zus.-Sch.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	Fr.-Wilh.-Nordth.-Zus.-Sch.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.		—	141 ¹ / ₂						
Hamburg in Banco, à vista		151 ⁵ / ₁₂	—						
ditto dito 2 Mon.		150	—						
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.		6. 18 ⁵ / ₈	—						
Wien - - - - - 2 Mon.		—	—						
Berlin - - - - - à vista		100 ¹ / ₁₂	—						
ditto - - - - - 2 Mon.		—	99 ¹ / ₂						
Geld - Course.									
Holländ. Rand-Ducaten -		96 ¹ / ₂	—						
Kaiserl. Ducaten - - - -		—	—						
Friedrichsd'or - - - - -		—	—						
Louisd'or - - - - -		111	—						
Polnisch Courant - - - -		93 ¹ / ₄	—						
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		77 ¹ / ₄	—						
Effecten - Course.									
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.		78	—						
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.		—	—						
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.		98 ¹ / ₄	—						
ditto dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.		85 ³ / ₄	—						
Schles. Pf.v. 1000 Rtl., 3 ¹ / ₂ p. C.		90 ³ / ₄	—						
ditto dt. 500 - 3 ¹ / ₂ p. C.		—	—						
ditto Lit. B. 1000 - 4 p. C.		96 ¹ / ₂	—						
ditto dito 500 - 4 p. C.		—	—						
ditto dito 1000 - 3 ¹ / ₂ p. C.		—	—						
Disconto - - - - -		—	—						

Actien - Course.		Breslau, 30. November 1850.	Köln-Mindener - - - - -	Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	Sachs.-Schl. Zus.-Sch.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	Fr.-Wilh.-Nordth.-Zus.-Sch.
Oberschl. Lit. A. - - - - -	102 ⁵ / ₈						
„ „ B. - - - - -	—						
„ „ Priorit. - - - - -	—						
Bresl.-Schweidn.-Frohb. - - - - -	67 ¹ / ₂ Br.						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -	—						
„ „ „ - - - - -							

Getreide-Markt-Preise.

Sauer, den 30. November 1850.

Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Scheffel	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.
Höchster	1 27 —	1 22 —	1 11 —	29 —	25 —
Mittler	1 25 —	1 20 —	1 9 —	27 —	24 —
Niedriger	1 23 —	1 18 —	1 7 —	25 —	23 —

Schöna, den 27. November 1850.

Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Scheffel	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.
Höchster	2 1 —	1 25 —	1 13 —	1 —	24 6
Mittler	2 —	1 24 —	1 12 —	28 —	23 6
Niedriger	1 20 —	1 23 —	1 10 —	26 —	23 —

Erbsen: Höchst. 1 rtt. 15 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.